

Inmitten des Ganzen

Gedanken zum Philosophieren

Von Beate Peters

03. April 2022

Inmitten des Ganzen entdeck ich die Welt.
Ich sehe, ich staune, was trägt und was hält.
Ich atme, ich spüre, ich schaue sie an
und möchte sie ergründen, möchte denken heran

an Tiefes, an Hohes, an Wesen, an Sinn,
in welchem Zusammenhang ich wohl hier bin.
Ich möchte, was ich sehe, bedenken im Kopf,
ich möchte, dass es fließt in gedanklichem Tropf.

Es mög sich bewegen nach hinten, nach vorn.
Im Fluss der Gedanken sei es nicht verlor'n.
Ich möchte den Eindruck in Worten bald seh'n,
denn dadurch soll klarer im Ganzen er steh'n.

Und ich möchte hören, was sonst jemand sagt,
wie er Dinge sieht und wonach er wohl fragt.
Dann möchte ich die Fragen des Lebens erspür'n
und sie im Gespräch zum Nach-Denken führ'n.

Ich nehme mir Zeit und ich gehe dem nach,
was offen geblieben und erzeugt vielleicht "Ach!".
Ich suche nach Worten, Bedeutung und Sinn.
Zusammenhang gibt es! Ich finde noch hin.

Da taucht eine Frage ganz plötzlich ja auf.
Sie bringt die Gedanken noch weiter zum Lauf.
Beharrlich hat sie sich im Raum aufgestellt
und möchte nun wissen, was ganz genau zählt.

Ich komme an Grenzen und finde kein Wort,
doch spür ich, 's geht weiter, und gehe nicht fort.
Ich höre, ich sehe, ich warte jetzt ab,
doch werde ich müde und fühle mich schlapp.

Wo wollt ihr Gedanken denn eigentlich hin?
Was führt in die Tiefe, hilft Suche nach Sinn?
Was leitet und prägt mich, was lenkt meinen Geist?
Ist gerade das passende Wort noch verreist?

Ich gebe nicht auf und ich bleib auf dem Weg.
Ich suche Zusammenhang wie einen Steg.
Ich lasse dem Denken den eigenen Raum.
Die Antwort in Wahrheit wäre ein Traum.

Und gleichfalls gefällt mir der Weg bis dorthin,
denn auch in dem Weg finde ich Sinn.
Ich halte ein kleines Wörtchen mal fest,
das bald die Gedanken fließen schon lässt.

Und – zack – stellt sich breit erneut vor mir auf
die Frage, die hindert den leicht-schnellen Lauf.
Wann komme ich endlich bis zu dem Grund?
Ich hoffe auf unvergleichlichen Fund.

In Worten, Gedanken möcht ich ihn seh'n,
ihn haben und halten, alles versteh'n.
Doch denkste! Du denkst und kommst niemals an.
Vielleicht kommst du näher an etwas heran.

Doch was ist das Etwas? Gehalten im Wort
läuft es doch schnell weiter, bewegt sich leis fort.
Ich hab nichts und halt nichts, das muss ich gesteh'n.
Und doch mag ich gern diesen Weg weiter geh'n,

möcht fröhlich bewegen Gedanken im Hirn,
auch angestrengt mal und mit faltiger Stirn.
Ich mag euch, ihr Lieben, Beharrlichen ja
und hoff, mir wird manches beim Denken recht klar.

Inmitten des Ganzen entdeck ich die Welt.
Ich sehe, ich staune, was trägt und was hält.
Ich atme, ich spüre, ich schaue sie an
und möchte ergründen, möcht denken heran ...